

A-PO. BERGER. DEMO
Verlag
München

Südbayerischer Wanderer

Nachrichtenblatt des
Baus Südbayern des Touristenverein
Die Naturfreunde'



9. Jahrgang

München, Juli/August/September 1929

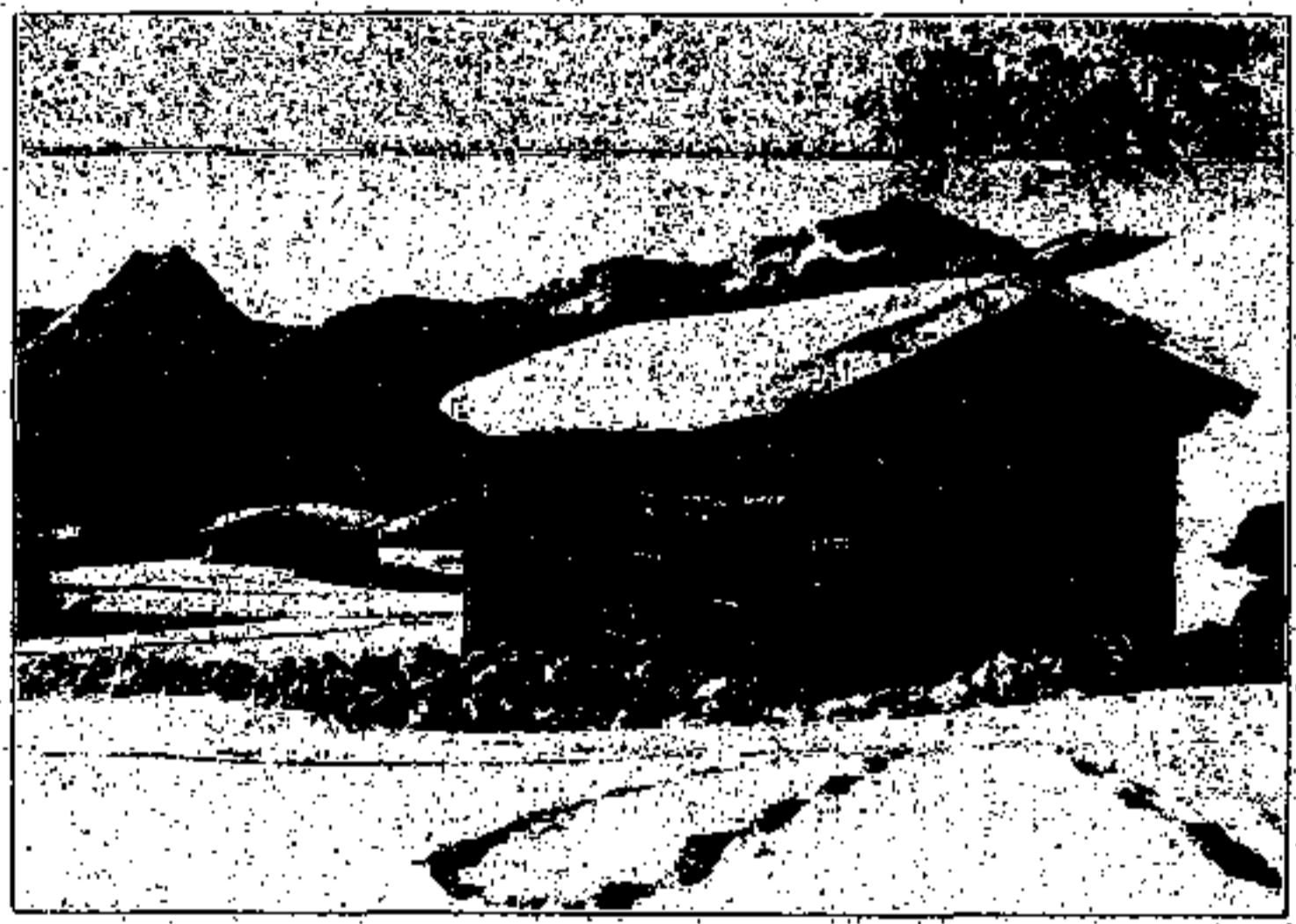
9. Jahrgang

Aus dem Inhalt: Die Sonnleitenhütte am Harlasanger, 1530 m, der D.-Gr. München - In des Herbstes Farbenklang - Tiroler Bergfahrt - Entwicklung der menschlichen Kultur (Schluß) - Bundesfest-Wanderfahrten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes - Fahrpreisermäßigung für Jugendfahrten - Naturfreunde-Abreißkalender 1930 und Naturfreunde-Jahrbuch 1930 - Verlagsartikel - Bücher und Zeitschriften - Saunachrichten

Die Sonnleitenhütte am Harlasanger, 1530 m, der D.-Gr. München.

Innerhalb der so mannigfaltig gestalteten Bergwelt Tirols nehmen die Rißbühler Alpen, die sich vom Zillertal ostwärts bis Salzburgische bis zur Furche des Zeller Sees erstrecken, eine besondere Stellung ein. Sie sind ein Teil jener Schieferzone, die sich zwischen die Zentralzone und die nördlichen Kalkalpen einschleibt und die gerade in der Gegend von Rißbühel ihre größte Breite von rund 30 Kilometer erlangt. Als ein niedriges Bergland aus weicherem Baumaterial und bis zu den Gipfeln mit grünen Matten bedeckt, werden diese Schieferberge von den hochragenden Hohen Tauern und Zillertaler Alpen im Süden und den schroffen Kalkalpen im Norden, dem Sonnenwend- und Kaisergebirge, den Loferer- und Leogangersteinbergen umschlossen. Die drei vollstündlichen Namen von dem Riesengebirge für die vergletscherten Zentralalpen, den Grasbergen für die Schieferzone und den Steinbergen für die Kalkalpen kennzeichnen in ebenso

In der Weite der Fernsicht, die man von all den vielen, auf quellenreichen Wegen leicht ersteigbaren Gipfeln hat, und in der Mannigfaltigkeit der Rundsicht liegen besondere Reize. Vom Brechhorn oder dem Gampentogel alpeinwärts blickend, stehen die Zentralalpen von den Raststädter Tauern bis zu den Stubaiern und Veltaler Fernern als eine gewaltige Gebirgsmauer vor einem, deren Gipfel die Grasberge sogar um mehr als 1000 Meter überragen. Gerade im Landschaftsbild der aperen Jahreszeit ist dieses



Sonnleitenhütte in den Rißbühler Alpen, gegen Kettenstein

Auffahren zu dem viel höheren Riesengebirge mit seinen blendenden Firnfeldern und seiner feingezackten Himmelslinie, das aus dem sanft geformten Grasland emporzuwachsen scheint, der starke Farben- und Formengegensatz zwischen den beiden Landschaften besonders schön und eindrucksvoll. Nordwärts schauend sehen wir die hellen Kalkberge vom Hochkönig bis zum Wetterstein, zwar nicht in gleicher Geschlossenheit wie die Zentralalpen. Schräger Einfall der

Strahlen in den Abendstunden des Hochsommers und vor allem im Herbst steigert die Plastik der Grasberge und läßt sie selbst im Landschaftsbild bedeutsam hervortreten. Das sind die Stunden, in denen man so recht ihre eigene Schönheit gewahrt wird und Luft bekommt, sie zu durchwandern, nicht allein der Aussicht wegen, sondern auch um ihrer selbst willen, da treten nun aus den weitgespannten Matten auch einzelne schärfere, fessige Bergformen hervor. Eine prächtige Berggestalt ist der große Kettenstein im Hintergrund des Spentltales, der wie ein etwas schief stehender Schneidezahn die flachwelligen Almböden um fast 400 Meter überragt. Bewegtere Formen, nicht durch Schärfe und Eigenart hervorgehoben, finden sich im Bereich des Wildfreloders und im Kammszug hinüber zum Langen Grund.

schlichter, als treffender Weise das Wesen der Rißbühler Alpen und der sie umschließenden Nachbargebiete. Daß die Rißbühler Alpen „nur“ Grasberge sind, ohne Dreitausender und schwierige Gipfelkletterei, hat allzuvielen Bergsteiger an ihnen vorbeiziehen lassen. Allzuoft gab es ein vorschnelles verständnisloses Urteil über die „Einförmigkeit“ der Grasberge. Und doch können auch sie mit ihren bescheidenen Höhen, ihrer vorwiegend und ruhigen Linienführung und Färbung ihrer Feinheiten beim Schauen und Genießen dem wahren Freund der Alpennatur nur Freude und Befriedigung bereiten. Allmählich aber wächst auch die Zahl derer, die hier in die Bergwelt der Grasberge eindringen und ihre Eigenart und Schönheit erkennen.

Strahlen in den Abendstunden des Hochsommers und vor allem im Herbst steigert die Plastik der Grasberge und läßt sie selbst im Landschaftsbild bedeutsam hervortreten. Das sind die Stunden, in denen man so recht ihre eigene Schönheit gewahrt wird und Luft bekommt, sie zu durchwandern, nicht allein der Aussicht wegen, sondern auch um ihrer selbst willen, da treten nun aus den weitgespannten Matten auch einzelne schärfere, fessige Bergformen hervor. Eine prächtige Berggestalt ist der große Kettenstein im Hintergrund des Spentltales, der wie ein etwas schief stehender Schneidezahn die flachwelligen Almböden um fast 400 Meter überragt. Bewegtere Formen, nicht durch Schärfe und Eigenart hervorgehoben, finden sich im Bereich des Wildfreloders und im Kammszug hinüber zum Langen Grund.

Als ideales Schigebiet mit außerordentlich günstigen Vorbedingungen an Bodenformen und Klima ausgestattet, sind die Nibühler Alpen auch schon über die österreichischen Grenzen hinaus bekannt und erfreuen sich eines wohlbegründeten Rufes. Es ist zu hoffen, daß auch die sommerlichen

Höhen der Grasberge und die freundlichen, wasserreichen Täler, die sie durchfurchen, in immer weiteren Kreisen in ihrer vollen Schönheit erkannt und auch bergsteigerisch mehr gewürdigt werden. Schöne Uebergänge aber führen ins Pinzgau und nach Gerlos. L. Z.

In des Herbstes Farbenglanz.

Wenn die Glut der Sonnenwendfeuer verglimmt, die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat, geht die Periode des Wachstums und Werdens ihrem Ende entgegen. Die Tage werden allmählich wieder kürzer, wenn auch in der Regel die sommerliche Hitze zunimmt. Halm und Frucht reifen der Ernte entgegen. Der Lichtgott Baldur durch den Todespfeil seines blinden Bruders Hödur an weiterem siegreichem Aufstiege gehemmt, kehrt ins Nibelheim zurück, um dort in neuer Kraft wiedergeboren zu werden zum abermaligen Jahreskreislauf.

Der sinnige Naturbeobachter merkt bald das Nachlassen des treibenden Lebens in der Natur. Das große Sterben beginnt. Goldgelb werden die Weizenfelder. Das Obst reift an den Bäumen. Spätblüher entfalten ihren reichen, ersten Blumenflor. Erst schüchtern und selten, später reichlicher lösen sich vergilbte Blätter von den Zweigen und sinken laublos der Mutter Erde in den Schoß. Der Herbst schlüßt sich an, der satten Sommer abzulösen. Feuchte Nebel emsteigen den Tälern, die Nächte werden kühl. An sonnigen Tagen ist die Luft klar und durchsichtig. Der Altweibersommer zieht lautlos seine Bahn. Der melodische Klang der Gloden weidender Herden erreicht das Ohr des einsam Wandernden und stimmt ihn poetisch. Die Herbstzeitlose blüht. Ringsum im Berg und Tal, in Feld und Wald färbt sich das Laub an Busch und Baum gelb und rot. Im Mißwald treiben die Farben ein leuchtendes Spiel. Wie hellstem

Gelb hat sich die Lärche geschmückt. Die Birke leuchtet in Gold. Beide überstrahlen das Orange-Gelb der Buche und das rostige Braun der knorrigen Eiche. Dazu gibt das ernste Grün der Fichten und Föhren einen würdigen Hintergrund. Im Blumengarten blühen noch Georginen und Herbstastern, bis eine kalte Nacht ihr zartes Blumenleben trübt, dann herrschen die Farben gelb und rot. Der wilde Wein überzieht die Hauswände mit Purpur. Leuchtend und glutend umhüllen Baum und Busch im fahlen Laub Haus und Hütte in Dorf und Weiler. Felsen und verfallene Ruinen alter Ritterburgen umrändert sterbend herbstliche Pracht. Überall macht sich der Herbst als Meister der Farbe bemerkbar. Im Erntefest des Todes bietet er die letzte Kraft auf, um Mutter Erde mit dem goldenen Festkleid zu schmücken.

Für den Wanderer und Naturfreund sind es wonnvolle Stunden, des Herbstes Schönheit empfindend zu genießen, zu atmen in klarer und reiner Luft, zu schauen, wie sich landschaftliche Schönheit im bunten Wechsel dem geübten Auge darbietet. Aber im ewigen Wechsel des Werdens und Vergehens ist dieser Farbenzauber auch zeitlich begrenzt; wenn der Novembersurm durch die Lande heult, zerstreut er in alle Winde. Nacht und Kahl, mit blühhaften Baum-Skeletten offenbart sich die Natur. Nur kümmerliche Reste zeugen noch von verschwundener Pracht. Mutter Erde bereitet sich vor, das silberne Festkleid anzulegen. f. e. f.

Tiroler Bergfahrt.

„Dem Gott will rechts Günst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld.“

So singt der schlesische Dichter Eichendorff mit klingendem Herzen und er weiß, daß unter den holden Wundern, die die Erde an schwache Menschenherzen zu verschicken hat, kein größeres ist als dieses: Schüre dein Ränzal und ziehe hinaus aus der Dede der Städte, aus der Enge deiner Wände, dorthin, wo die Wolken durch staubblaue Himmelsbüche wandern, gleich stillen Schwänen, wo der Küselwind über leise wiegende Tannenzwipfel haust, wo bunte Blumen am Bach und die violette Schlummerstille der Hochwaldstangen dir Märchen erzählen, wo aller Gram und alles Leid weit hinter dir liegen und dein Herz zu klingen beginnt unter dem Atem befeelter Einsamkeit!

Es war im Monat Juli. Schon längere Zeit hatten wir vereinbart, unsere Urlaubstour gemeinsam zu verbringen. So trafen wir uns alsdann Montags früh 6 Uhr am Münchener Hauptbahnhof und fuhren von dort mit dem 7-Uhr-Zug nach Ruffstein. In Ruffstein hatten wir Pakzettel und zugleich 1½ Stunden Aufenthalt. Schnell besorgten wir uns noch etwas Proviant und haben uns auch ein klein wenig in dem Städtchen um. Weiter ging dann unsere Fahrt. An einem schönen Fensterplatz hatten wir die herrlichsten Landschaftsbilder. In wohlthuender Weise wechseln fruchtbare Flächen, teils Wiesen, teils Ackerland, mit malerischen

Waldhöhen und samtgrünen Hügeln, die, vom Sonnenschein überflutet, grünlich und seidenblau schimmern. Sonnenverbrannte Schnitter mähen mit blühenden Seisen das üppig gereifte Getreide, binden es zu Garben und stellen sie in Reih und Glied als „Maidln“ auf. Der Jnn, der bald zu unserer Rechten, bald zur rechten Seite fließt, wälzt seine Wasser wild und herrlich durch das herrliche Tal, hinaus in das Hügelland. Und von freien, ausichtsreichen Höhen oder aus dunkelgrünen Wäldern grüßen alte Schlösser, Ruinen, Kirchen oder einfache Kapellen.

Innsbruck war erreicht. Mit der Straßenbahn, in der Führer und Schaffner eine Person war, fuhren wir zum Westbahnhof und von dort mit der Fulpnesbahn, einer herrlichen Bergbahn, nach Fulpnes, das wir um 5 Uhr erreichten. Nun ging unser Marsch durch Medrach, Neustift zu. Bevor wir letzteres erreichten, bogen wir in das Amistal ein und wanderten am Wildbach aufwärts zur Innsbrucker-Hütte (2989 Meter). Eine schrecklich drückende Hitze förderte gar manchen Schweißtropfen zutage und der Weg dehnte sich schier ins Endlose. Besonders in den letzten Stunden. Der Rucksack schien mir zentnerschwer und meine Füße fingen an, bei jedem Schritt bedenklich zu wackeln. Meiner Lebtog hob i no loan solch'n Spinot g'habt. Allmählich wurde es Abend. Dunkelheit glitt herab und die Bergspitzen hüllten sich in Nebelhauben. Auf der Hütte angekommen, nahmen wir noch einen kleinen Imbiß ein und in 0,5 waren wir in der Klappe.

Am nächsten Morgen liegen wir, beim Scheitern der jungen Morgensonne, auf den Faldhü (2280 Meter), jedoch waren wir da nicht mehr die ersten, denn der Bettstapel wollte nicht recht loslassen. Oben aber harrete unser die herrliche Aussicht. Wohl das Auge sah überall reichte sich Gipfel an Gipfel, nur gegen Süden hin verhüllten uns dicke graue Nebelschleier schöneren Ausblick. Nach einstündiger Gipselrast liegen wir wieder ab zur Hütte. Inzwischen war es Mittag geworden. Vom Sandestäl herüber grüßte das Naturfreundehaus am Tribulaun und schnell war der Entschluß gefaßt, den Nachmittag nach dort hinüber zu kommen. Sofort brachen wir auch auf und stiegen nach Gschnitz ab, wurden aber von einem Gewitter überrascht und da wir gerade an einer Seenhütte vorbeikamen, standen wir dort unter. Bald hatte der Regen nachgelassen und lustig ging es wieder abwärts weiter, hinüber über den Gschnitzbach, dessen klares Wasser tosend über das Geröll des Bachbettes schließt. Nur machten wir ein wenig Rast. Auf einem guten, rot bezeichneten Wege, zwischen Kammholz und Alpenrosen ging es aufwärts zur Hütte am Tribulaun. Schon verlor die purpurne Tagesglühung, als wir dort ankamen. Ungeheim überrascht trafen wir dort Bekannte an, mit denen wir nach langen Erörterungen beschlossen, am Morgen gemeinsam den Gschnitzer Tribulaun zu bestiegen.

Der Morgen kam. Gleich weißen, undurchdringlichen Tüchern hing der Nebel über den Bergen. Ab und zu warf die liebe Sonne ein Bündel ihrer Strahlen bald dahin, bald dorthin, als wolle sie prüfen, wo sie wohl heute am notwendigsten war. Über der Wolken waren es zu viel an diesem Tage. Immer dichter zogen sie ihre grauen Vorhänge zusammen und ließen das Licht nicht durchkommen. Dessenungeachtet aber begannen wir mit unserer vorgenommenen Tour. Nach mehrstündigem Aufstieg waren wir auf dem Gipfel. Das Wetter hatte sich immer noch nicht geändert. Überall brauten Nebel, grau und finster, und wallten und wogten gleich einem sturmbewegten Meer. Nur kurze Zeit sahen wir oben beim Steinmändl, denn die Aussicht verlockte absolut nicht zu längerem Verbleiben. Außerdem pfliff uns ein schneidend kalter Wind um die Ohren und etwas verdriesslich machten wir uns an den Abstieg. Weiter unten zog sich eine steile Schneefläche Hunderte von Metern hinab. Da wurden die Stiefelabsätze fest in den Schnee gedrückt, der Fickel in denselben eingeseht und nun ging es in laufender Fahrt hinunter.

Am Nachmittag kummelten wir zur alten, jetzt auf italienischem Gebiet stehenden Tribulaunhütte. Eingebettet zwischen mächtigen Steinriesen, liegt diese in einem herrlichen Stüd Alpenwelt. Direkt senkrecht schießen die glatten Wände des Pflerscher Tribulaun aus dem Kar empor und in schauerlicher Wildheit fällt die Nordwand zur Hütte nieder. Neben ihm erhebt sich das trostige Goldkappl, dessen Westgrat schier gerade zum Sandestäl abbricht. Vor der Hütte empfangen uns zwei Fasisten, die uns ohne jeden Anlaß in dieselbe eintreten lassen. In einem ziemlich dunklen Raume nahmen wir an einem langen Tische auf einer Bepfl. Tisch. Schlüchtern zwängte ich mich zwischen meine zwei Begleiter. Bald gesellten sich lauter schwarze, unlaubore Italiener an den Tisch, die eine so laute und heftige Redensweise führten, daß mir ganz bange wurde und ich nach kurzer Zeit schon zum Gehen drängte. Bald machten wir uns auf den Rückweg. Es ging bereits auf 7 Uhr, als wir wieder auf unserer Hütte ankamen nahm die Sonne Abschied von den Bergen. Noch einmal bevor sie unterging, waren die Berge in eine Goldflut getaucht, die die Majestät der Steinriesen am

so gewaltiger und erhabener erscheinen ließ. Und das goldene Licht wurde immer plühender, bis die Sonne immer tiefer sank und mit ihr die lobende Glut. Wir gingen dann in die Hütte und verbrachten noch einige Stunden mit Spiel und Gesang, jedoch zogen wir uns bald zurück, um unsere müden Glieder zur Ruhe zu legen.

Früh schon begann es sich in der Hütte zu regen. Selbe Morgenlichter glitten über die Bergspitzen. Eilig nahmen wir das Frühstück ein, um möglichst bald auf die Beine zu kommen, denn ein neuer Tag war angebrochen, frisch und strahlend, wie man ihn schöner hätte nicht wünschen können. Der Weg führte uns über das Sandestäl, hinauf zum Pflerscher Fickel, Hohen Jant, Weiswandspitze, hinüber zur Magdeburger Hütte (jetzt Rifugio Dante alla Siva). Dort waren wir die einzigen Gäste. Ein kurzes Mittagmahl wurde eingenommen, dann wurden die Rucksäcke wieder auf den Rücken geschwungen und weiter ging es durch Schnee und Eis zum Simminger Ferner. Die Schneid war erreicht. Die Steigeisen wurden angeschnallt, der Fickel jeßler in die Hand genommen und Schritt für Schritt ging es den Gletscherhang hinunter. Bald machten wir etwas Rast. Jetzt erst ließen wir langsam den überraschten Blick über die Gletscherwelt wandern. Wunschlos ist in diesem Augenblick die Seele. Überall tiefste Einsamkeit, nur geheimnisvolles Gurgeln der Gletscherwasser klingt an unser Ohr, sonst tiefes Schweigen in der Runde. Der wilde Freiger, 326 Meter, reckt sein kühnes Haupt stolz gen Himmel und schiebt seine Schneemassen hinunter in ein Steinkar. Und ganz unten lachen grüne Täler und saftige Matten im Sonnenschein. Die Zeit mahnt zum Weitermarsch, wollten wir doch noch vor Abend auf der Hütte sein. Müde und abgespannt kamen wir auch auf der Bremerhütte an. Langsam wurde es Abend. Gleich einer heiteren Melodie ließ der abendliche Hauch über Busch und Weiden und so still war es ringsum, als wäre die Natur im eigenen Frieden eingeschlafen.

Am anderen Morgen liegen wir, wo zwischen Steingröll und wucherndem Rankwerk der wilde Gletscherbach den Weg zu Tale sucht, nach Gschnitz ab. Dort machten wir auch Mittag. Die Sonne hatte inzwischen ihren Höhepunkt erreicht, als wir uns rüsteten zum Weitermarsch und auf der flaubigen Landstraße Prinz zustanden. Nichts schüchte uns vor ihren sengenden Strahlen. Bald erpähten wir ein schönes Lagerplätzchen und im Schatten mehrerer Bäume ließen wir uns nieder, um neue Kräfte zu gewinnen. Eine uralte Mühle gab dem ganzen Bilde etwas Malerisches, und ein rauschendes Bächlein, das lustig eine alte, ausgehöhlte Baumhülle durchwanderte, sprang hürtig plaudernd in deren Rad. Und leise, wie verloren in der großen Einsamkeit, lönt das Lallen der nahen Herden von ihren hellen Glöcken. Kurz vor 5 Uhr erreichten wir die Hütte am Badasterloch.

Der kommende Tag galt der Kirchdach- und Kesselspize und nachmittags vergönnten wir uns ein paar Ruhestündchen. Bald ging der Tag zu Ende und somit auch unsere herrliche, unvergeßliche Urlaubstour.

Sonntag Morgen war's. Da stiegen wir auf steinigem Wege ab nach Steinach. Schwer war der Abschied angesichts der zahllosen Alpenrosen, ein trauriges Gedenken an die so rasch verfliegenen Tage, die uns Stunden seligen Genießens und Erlebens boten und uns Gelegenheit gaben, unvergeßliche Eindrücke in unserer Seele zu sammeln. Doch die Erinnerung ist uns sicherer Gewinn, den wir heimbringen von unseren lieben Bergen, ein Strauß nie verweltender Blumen aus den Gärten unserer Seelen.

Gretl Steinfahl,
Jugendmitglied der Ortsgruppe Wasing.

Entwicklung der menschlichen Kultur (Schluß).

Von Hofmann, Augsburg.

In dem nachfolgenden Artikel bringen wir den Schluß, der im letzten Jahrgang erschienenen Fortsetzungen. Wegen Raummangel war es bis heute nicht möglich; wir bitten dies zu berücksichtigen. Die Schriftleitung.

Wenn ich mich in meinen weiteren Ausführungen mit dem geschichtlichen Zeitalter zu befassen habe, so dürfen wir keineswegs annehmen, daß mit dem Eintreten desselben das vorgeschichtliche Zeitalter plötzlich abbricht und das geschichtliche Zeitalter an dessen Stelle tritt. Wie langsam und stappenweise sich dieser Uebergang vom vorgeschichtlichen in das geschichtliche Zeitalter vollzogen haben muß, können wir auch daraus ersehen, daß sich sämtliche europäischen Völker immer noch im vorgeschichtlichen, speziell steinzeitlichen Kulturzustande befanden, als im Gegenfatz die asiatischen Völkerschaften schon bereits seit Jahrtausenden die Kunst des Schreibens erlernt hatten, um die wichtigsten Geschehnisse schriftlich niederzulegen. Eines der Hauptverdienste der Anfänge des geschichtlichen Zeitalters war die Zeiteinteilung; was zweifellos astronomische Kenntnisse, wenn auch zunächst noch primitiver Form, erforderte, auf welcher schon die ältesten in der Geschichte erwähnten Völker ihre spezielle Geschichte aufbauten. Wenn wir aber nun wissen, daß die steinzeitliche Kultur, welche doch die älteste ist, gerade in Europa zur höchsten Blüte gelangt ist, was durch die Höhlenmalereien sowie Beinwerkzeuge so richtig zum Ausdruck kam, so müssen wir uns doch fragen, welches wohl die Ursache gewesen sein mag, daß uns die asiatischen Völker von deren vorgeschichtlichen Kulturen wir soviel wie gar nichts wissen, in einigen Jahrtausenden so überflügeln konnten. Oder sollte dieses Fehlen einer vorgeschichtlichen Kultur in Asien doch nur scheinbar sein? Fast möchte ich glauben, daß die absolute Abgeschlossenheit dieser großen Gebiete, deren Betreten für den Europäer bis in die neueste Zeit hinein nahezu eine Lebensrisikierung bedeutete (siehe Sven Hedin's Reisen durch Tibet), die Schuld trägt, daß wir von einer speziellen Steinzeitkultur in Asien so wenig wissen. Die neuesten Forschungen der amerikanischen Archäologen, welche den bis jetzt noch fast unergründeten Gebieten Asiens gelten, dürften uns möglicherweise manche Ueberraschungen bringen, und manches Licht in die vorgeschichtlichen Kulturen Asiens werfen. Warten wir es in Geduld ab.

Um nun wieder zum geschichtlichen Teile dieser Völker zurückzukommen, müssen wir uns mit dem Namen derselben etwas näher bekannt machen. Das älteste bis jetzt noch bestehende Reich ist das chinesische, dessen Gebiet sich zwischen den Golfen von Pessili und Tongking, dem Großen Ocean und den Hochebenen von Hinterasien ausdehnt. Ihre Geschichte reicht bis zirka 3000 Jahre vor Christi Geburt. Ihre Väter, welche schon in vorgeschichtlicher Zeit aus dem Westen kommend hier einwanderten, fanden ungeheure Reichthümer an Naturschätzen vor. Unterstützt von denselben und dank ihrer Intelligenz wurden sie schon in vorgeschichtlicher Zeit das kultivierteste Volk der ganzen mongolischen Rasse. Sowohl als ackerbauweibendes sowie zwischen den einzelnen Provinzen ihres Reiches handels- und gewerbetreibendes Volk waren den Chinesen viele unsere europäischen Erzeugnisse, wie die Herstellung von Papier, Porzellan, Tusch, Wolle und Seidenstoffe, der Kompaß, Schießbaumwolle usw., lange vor uns bekannt. Und hätten sie sich durch ihre Selbstüberhebung nicht selbst von der Außenwelt abgeschlossen, so hätten sie uns vielleicht schon längst überholt.

Noch wichtiger als die Chinesen sind für die europäische Kultur die Indier. Wie die geschichtliche Sprachforschung gezeigt hat, stammen die mächtigsten und gebildetsten Völker der Gegenwart von einem Urvolk, und zwar den sogenannten Indogermanen ab, deren Urheimat sich wohl in den Steppenländern zwischen dem Kaspischen Meere und dem Wolgagebiet befunden haben mochte. Nachdem die Indogermanen schon lange Nutztiere züchteten und Ackerbau gelernt hatten, lösten sie sich durch Verschiebung ihrer Wohnsitze in mehrere Gruppen auf. Die eine Gruppe wanderte nach dem Westen aus, spaltete sich aber in der Folge wieder in Griechen, Römer, Kelten, Germanen und Slaven. Eine andere Gruppe, die Arier, breitete sich in Asien aus und besiedelte einen Teil von Iran und Armenien. Ein anderer Teil wanderte über den Indus in das Land des heutigen Sandtschaf ein.

Während nun die europäische Gruppe, also Kelten, Römer usw., kulturell immer höher stieg, scheinen die heutigen Indier, die sich südlich des Himalaya niedergelassen haben, immer mehr und mehr in ein Abhängigkeitsverhältnis der von ihnen früher unterjochten bzw. unterworfenen Stämme geraten zu sein, was im Laufe der Zeit zu einer bestimmten Kastecinteilung geführt hat, um zuletzt noch unter die Botmäßigkeit des britischen Reiches zu kommen.

Wollte ich hier alle die Völker des geschichtlichen Altertums erwähnen, so hätte ich außer den bereits erwähnten noch viele, z. B. die Phönizier, Babylonier, Assyrer, Ägypter usw. zu benennen. Und so möchte ich mich mit dem für meinen Aufsatz wirklich interessantesten Volke, den Ägyptern, etwas näher befassen. Die ägyptischen schriftlichen Ueberlieferungen, die bis nahezu 4000 Jahre vor unsere Zeitrechnung zurückreichen und uns manchen Einblick in ihre einzigartige Kultur werfen lassen, bieten dem Forscher manchen Anreiz, seinen Blick auf die Geheimnisse der ägyptischen Kultur zu lenken.

Wie groß die Verehrung für ihre Verstorbenen gewesen sein muß, können wir daraus ersehen, daß sie die Leichen einbalsamierten und außen mit einer harzigen Flüssigkeit bestrichen, um sie vor Verwesung zu schützen. Diese so bereiteten Mumien wurden in sogenannten Totenkammern beigelegt, wozu man die Berge des westlichen Niltales zu förmlichen Totenstätten aushöhlte. Die Leichname der Könige wurden in Pyramiden beigelegt, von denen sich noch heute 40 Stück in der Nähe von Kairo befinden. Großartig müssen die Paläste gewesen sein, die diese Könige (sog. Pharaonen) beherbergt haben. Und ebenso großartig mag auch die Ausstattung derselben gewesen sein, was uns durch die Oeffnung der Grabkammer des Königs Tutanchamun geoffenbart wurde. Prunkstücke von Möbeln und andere Gerätschaften sowie Schmuckstücke in herrlichster Ausführung, wie wir uns solche aus jenen Zeiten nicht hätten träumen lassen, wurden hierbei zutage gefördert. Auf die religiösen Bräuche kann ich hier nicht eingehen und kann ich nur erwähnen, daß dieselben eine sogenannte Naturreligion waren, denn außer den guten Göttern Isis und Osiris gab es noch den bösen Gott Typhon. Außerdem erscheint auch die belebende Sonne unter dem Namen Ra.

Aber auch einige Tiere, so das Krokodil, die Kake, der Ibis, ganz besonders aber ein schwarzer Stier,

der Apis, in dessen Körper der Gott Osiris wohnen sollte, genossen bei den Ägyptern große Verehrung.

Mehr als drei Jahrtausende hindurch blühte in Ägypten eine Kultur empor, so groß und erhaben, wie sie wohl von keinem Volke jener Zeit übertroffen worden sein dürfte. Aber all die Pracht nahm ihr Ende, als der letzte König Psamtik III. im Jahre 525 v. Chr. von dem Perserkönig Kambyses in der Schlacht bei Pelusiac besiegt, worauf Ägypten eine persische Provinz wurde.

Ein weiteres kulturell hochentwickeltes Volk waren die Griechen sowie ihr Nachbarvolk, die Römer, von deren Kultur die derzeitigen Ausgrabungen in Pompeji und Herculaneum Zeugnis ablegen.

Aber während nun die südeuropäischen sowie die asiatischen Völker hinsichtlich der Kunst, Wissenschaft und Architektur gegenseitig wetteiferten, begnügten sich die nordeuropäischen Völker mit der von ihren Vorfahren übernommenen Kultur. Sowohl den Kelten als den Alemannen war die Erstellung von Palästen wie sie die Römer bauten, noch völlig unbekannt, und erst als das weströmische Reich im Jahre 476 n. Chr. das Ende erreicht hatte, und die Zeit der römisch-deutschen Kaiser hereinbrach, gingen auch die nordischen Völker daran, Städte mit Palästen zu bauen. Bemerkenswert sei nur noch, daß das Christentum mit seinen Klöstern, in denen besonders Kunst und Wissenschaft gepflegt wurden, nicht unwesentlich zum kulturellen Aufstieg der nordischen Völker beigetragen hat. Aber die Machtgier sowie Ueberschwenglichkeit der damaligen Kirchenfürsten waren für die jungaufstrebenden Kulturvölker das größte Verhängnis, und es war daher auch höchste Zeit, daß ein Napoleon I. kom-

men mußte, welcher diesem aller Kultur hochsprechenden Treiben ein Ende bereitete (siehe Säkularisation). Jedoch brachte diese Säkularisation dem Volke soviel wie gar keinen Nutzen, um so mehr aber weltlichen Fürsten, so daß wir eigentlich nur einen Besitzwechsel, und zwar von der geistlichen Macht in die feudale Macht erblicken dürfen. Und so sehen wir also, daß neben den gewiß beachtenswerten kulturellen Fortschritten ganz bedeutende Rückschläge in der allgemeinen Kulturentwicklung zu verzeichnen sind, und es dürfte wohl noch geraume Zeit erfordern, bis die Menschheit den Grad der politischen sowie kulturellen Reife erlangt haben wird, um einzusehen, daß nur inniges Zusammenarbeiten aller Völker und Stände es ermöglichen kann, die Menschheit vor dem durch die gegenwärtige Wirtschaftsordnung drohenden Untergang zu retten.

Um aber die Zeit, die notwendig ist, um die Menschheit, deren Kulturentwicklung bisher nur auf Machtentfaltung aufgebaut war, daran zu gewöhnen, den wirtschaftlichen Wettbewerb künftig nur auf friedlichem Wege auszutragen, ist es Pflicht aller Parteien, ihre Anhänger mit dem Gedanken der Naturerkenntnis mehr als bisher vertraut zu machen. Haben wir dieses Ziel erreicht, dann werden auch die Klassengegensätze mehr und mehr verschwinden und an ihre Stelle werden Achtung und Liebe treten, und nur diese beiden Faktoren werden in der Lage sein, uns den Sinn der natürlichen Beredlung in der Naturschöpfung richtig vor Augen zu führen, und es wird dann der Menschheit nicht schwer fallen, optimistischer in die Zukunft zu schauen als es gegenwärtig der Fall ist.

Bundesfest-Wanderfahrten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Als das Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg mit seinem gewaltigen Eindruck und Erlebnis seinen Abschluß gefunden hatte und die Festteilnehmer nach allen Himmelsrichtungen in ihre heimatischen Gauen zurückkehrten, fanden sich auch mehrere tausend Festteilnehmer zu gemeinsamen Wanderfahrten zusammen.

Der Wanderaussschuß, dessen Aufgaben die Reichsleitung übernommen hatte, bereitete in wochenlangen Arbeiten alles vor, um den Teilnehmern an den Wanderfahrten reiche Erlebnisse der süddeutschen Landschaft zu vermitteln. Es war eine schwierige Aufgabe gerade in der Hauptreisezeit, in welcher alle Gaststätten Süddeutschlands überfüllt sind, die Wanderfahrten so einzurichten, daß Unterbringung und Verpflegung der sämtlichen Teilnehmer reibungslos vor sich gingen. Die Naturfreunde haben jedoch weder Mühe noch Arbeit gescheut und sich freudig in den Dienst des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gestellt und nicht nur die nahezu 100 Wanderfahrten bis ins einzelne vorbereitet, sondern auch die zahlreichen Führer gestellt, welche den Turn- und Sportgenossen frohe und nachhaltige Erlebnisse der süddeutschen Landschaft vermittelt haben.

Die Wanderfahrten führten über 300 Teilnehmer ins Fichtelgebirge, ebensoviele in den Bayerischen Wald. Die gleiche Anzahl wurde in die schönen Täler und Landschaftsgebiete der Fränkischen und Hersbruder Schweiz geführt. Rund 400 Teilnehmer besuchten das Altmühl- und Donautal. Große Ge-

sellschaftsfahrten wurden in den Spessart und in den Schwarzwald geführt. Besonders stark waren die Teilnehmer an den Hochgebirgswanderungen, welche die Turn- und Sportgenossen in das Wettersteins- und Karwendelgebirge, in das Allgäu, in das Berchtesgadener und Salzburger Land und nach Tirol geführt haben. Sogar in die Gletscherwelt der Schweiz wurden Hochgebirgswanderungen, an denen sich zusammen nahezu 800 Personen beteiligt haben, geführt.

Nach den eingegangenen Berichten haben die Teilnehmer an allen Wanderfahrten reiche Erlebnisse mit nach Hause gebracht, die allen diese Wanderfahrten mit den Naturfreunden unauslöschlich in Erinnerung bleiben lassen.

Die Wanderungen sind sämtlich in bester Harmonie verlaufen und haben die Beziehungen zwischen dem Arbeiter-Turn- und Sportbund und dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ noch enger geknüpft, als dies bisher der Fall war. Sie haben aber auch den Turn- und Sportgenossen einen Einblick in die Arbeit der Naturfreunde gewährt, denn es wurden vielfach die Naturfreundehäuser zur Nützigung als Stützpunkt benützt. Die Wanderfahrten haben ferner auch erwiesen, daß die Naturfreunde auch solchen Aufgaben voll und ganz gewachsen sind und selbst solche zahlreichen Ferienfahrten mit Tausenden von Teilnehmern reibungslos und zur Zufriedenheit aller Teilnehmer durchzuführen imstande sind.

Fahrpreisermäßigung für Jugendfahrten.

Die deutsche Jugend, die Fahrten in Oesterreich unternahm, fand dort seit einiger Zeit hinsichtlich der Fahrpreisermäßigung größtes Entgegenkommen. Leider war das nicht so, wenn umgekehrt die Jugend aus Oesterreich nach Deutsch-

land auf Fahrt ging. Auf besonderen Antrag wurde zwar ausländischen Vereinen, denen durch die Behörde bestätigt wurde, daß sie Jugendpflege betrieben, Fahrpreisermäßigung bei gemeinschaftlichen Fahrten in demselben Maße gewährt, wie das im

Heimatlande der Vereine geschah. Um die letzten Unstimmigkeiten beseitigen zu helfen, hat der Abgeordnete Sched-Biolesfeld sich Mitte Juni an die zuständigen Stellen in Deutschland gewandt. Jetzt teilt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft folgendes mit:

Für den Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich ist die Fahrpreisermäßigung für Jugendpflöge mit Wirkung vom 1. Juli d. J. nunmehr tariflich geregelt, so daß Anträge auf Fahrpreisermäßigung nicht mehr bei uns gestellt zu werden brauchen. Die Abfertigung zu ermäßigtem Fahrpreis kann in diesem Verkehr künftig nach beiden Richtungen durchgehend oder, sofern dies nach dem Tarif nicht möglich ist, durch Vermittlung der Grenzübertrittsstation erfolgen, wobei die Ausweise

des einen Landes für das andere Land gültig angesehen werden. In beiden Ländern wird bei Erfüllung der sonstigen tariflichen Voraussetzungen bei einer Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen in Personenzügen eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. gewährt.

Es ist also jetzt die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß für die Jugendfahrten von Deutschland nach Oesterreich und umgekehrt ab 1. Juli 1929 eine Regelung herbeigeführt ist, die eine wesentliche Erleichterung bildet. Dadurch dürfte mit dazu beigetragen werden, daß gerade die Jugend dieser beiden Länder praktisch den Geist fördert, der mit formen hilft ein Groß-Deutschland.

Für die Tschechoslowakei gilt die gleiche Regelung. bs.

Naturfreunde-Abreißkalender 1930 und Naturfreunde-Jahrbuch 1930.

Die Reichsleitung bringt in ihrem Verlag auch für das neue Jahr die beiden Kalenderwerke wieder heraus. Der Abreißkalender 1930 zeigt schon durch sein Titelblatt, welches als prächtig gelungene Bildmontage einen Ausschnitt aus der vielseitigen Tätigkeit der Naturfreunde gibt, daß er in inhaltlicher und technischer Beziehung zu den besten Kalendern gehört, die auf dem Büchermarkt erscheinen. Auf 64 Blättern des Jahres rollen sich dann Bilder ab, die Zeugnis geben von den Taten der Naturfreunde in Bezug auf Errichtung neuer Ferien- und Wanderheime, die erkennen lassen, welch frohes und lebensstarkes Wandervolk sich in der Naturfreunde-Organisation vereinigt hat und was die Naturfreunde auf den Wanderungen sehen und erleben. Die Photographen, welche den größten Teil des Bildmaterials beschafft haben, bringen den Erfolg ihrer Arbeit der Gesamtmitgliedschaft dar. Aus allen Landschaftsgebieten Deutschlands, vom Hochgebirge mit seinen grandiosen Naturschönheiten, vom Meer mit seinen schäumenden und brandenden Wellen, von der lieblichen Schönheit der Hochebenen, stiller Seen und von rauschenden Mittelgebirgs-wäldern erzählen uns die prächtigen Blätter des Naturfreunde-Kalenders. Er belebt die Erinnerung an verlebte Wanderfahrten und gibt neue Ziele

für kommende Fahrten. Er bildet einen Schmuck für die Wohnung eines jeden Naturfreundes und sollte deshalb nirgends fehlen. Preis 1,60 Mark.

Das Naturfreunde-Jahrbuch 1930 erscheint gleichfalls Ende August bzw. Anfang September. Auf 150 Seiten bringt der nun schon im 5. Jahr erscheinende Taschenkalender interessante und wertvolle Angaben über die Naturfreunde-Bewegung und ihre Einrichtungen, bringt für jeden Wanderer wichtige und wissenswerte Bestimmungen, Tabellen, Nachschlagsmaterial und sonstige Angaben.

Jeder Naturfreund sollte den Kalender besitzen, der in bester Ausführung erscheint, in Leinen gebunden ist. Er hat sich schon so gut eingeführt bei der deutschen Mitgliedschaft, daß die Ausgabe 1929 in kürzester Zeit vergriffen war und viele Besteller nicht mehr bedient werden konnten. Preis 1,20 M.

Beide Kalenderwerke fanden sogar in anderen Ländern unserer internationalen Organisation zahlreiche Freunde, sie wandern nicht nur nach Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Ungarn; sondern sogar nach den Gauen in Nordamerika. Diese Tatsachen sprechen gleichfalls für die Güte beider Verlagswerke. Bestellungen sind sofort direkt nur an die Reichsleitung, Nürnberg, Webergasse 1, zu richten.

Verlagsartikel.

Vielfachen Wünschen, die besonders aus Deutschland kamen, entgegenkommend, hat der Zentral-Ausschuß ein neues kleines Abzeichen mit 12 Millimeter Durchmesser herausgebracht.

Es ist erhältlich mit Sicherheitsnadel, mit langer Nadel, für Knopfloch und als Broschen für Frauen und Mädchen und kann von den Ortsgruppenleitungen bezogen werden.

Bücher und Zeitschriften

Marek und Engels, die Begründer des Sozialismus, erkannten an, daß Darwin die naturwissenschaftliche Unterlage für die Geschichte der menschlichen Gesellschaft geliefert hat. Mit diesen bedeutsamen Zusammenhängen beschäftigt sich der Jenaer Biologe Professor J. Schögel. Im Juli-Heft der „Urania“ H. Hoffmann berichtet vom Bau der größten Talsperre Europas. Der lebende Boden des Ruhrgebietes, in dem der Bergbau künstliche Erdböden zustande bringt, ist Gegenstand einer eingehenden Betrachtung Stegried Heglers. In prächtigen Aufnahmen zeigt Hermann Drehsler die Schönheit der Urkräuter. Große und kleine Industrie-Landschaften lassen die Erdgestaltung durch den Menschen erkennen. Bilder und Notizen unterrichten in der Abteilung „Allerlei Wissenswertes“ über neue Forschungen und Entdeckungen. Thomas Hefl führt uns auf einer sozialen Wanderung durch Dänemark. Das B.-blatt „Der Reich“ ist dem 2. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Nürnberg gewidmet. Ein Lied beschließt das Heft, das wie immer reich und schön bebildert ist. Durch die Anforderung von Probeheften, die vom Urania-Verlag in Jena gern kostenlos gesandt werden, wird jeder

bestätigt finden, daß die „Urania“ nicht nur die billigste, sondern auch beste natur- und gesellschaftswissenschaftliche Zeitschrift ist.

Den 18. Todestag Ernst Haedels, 9. August, nimmt die „Urania“ zum Anlaß, um sein Verhältnis zum Sozialismus darzustellen. Fritz Schiff zeigt den Mexikaner Diego Rivera als Maler des Klassenkampfes. Mit der industrialisierten Kriegstechnik, der unmittelbaren Friedensgefahr der Gegenwart, macht Heinrich Hoffmann bekannt. Was technisch und wirtschaftlich in der modernen chemischen Industrie die Katastrophe bedeutet, wird in anschaulicher Weise gezeigt. Heinrich Kuhn schildert in Wort und Bild den Aufbau seiner heimatischen Schweizer Alpen. Eine Reihe von Notizen berichtet allerlei Wissenswertes aus allen Gebieten. Ein Lied der Naturfreunde beschließt das Heft.

Vom „Kosmos“, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, sind die Hefte Juni, Juli und August zu unserer Verfügung und entnehmen wir Prof. Dr. O. Schumm „Zweckmäßige Ernährung“, „Eine Fahrt durch die Tschechoslowakei“, Prof.

Dr. E. Engelmann, „Zeitliche Blütenformen“, Dr. Robert Zieger, „Wie meine Kaddamie irrtümlich wurde“, K. S. Franke, „Die Umwandlung des Weltmeeres“, Zug Wägen, „Die Riesensarkophag“, Dr. Ferd. Kniebihl, „Ein Heil und Helfer der Menschheit jagt“, Arar Bab, „Die Oberfläche Chiles und ihre wirtschaftliche Ausnutzung“, Außerdem ist als Fortsetzung II und III der Aufsatz von Dr. med. et phil. Ferd. Penzner, „Schwammvolle Kräfte“ zu registrieren. Neue Forschungen über die Formbildung der Tiere, von Dr. Ludw. v. Bertalanffy, „Die Tredenlegung der Züdersee“, von W. Keden, „Sterne und Menschen“, von A. Peters, „Wie sieht das Atom aus?“ von Dipl.-Ing. Dr. G. Schöge, „Die Farben der Mondoberfläche“, von Prof. Dr. K. Grass, und „Mosen und Glühwürmer“ von Dr. m. e. ph. G. Penzner. Die technische Ausstattung ist in der allgewohnten Weise durchzuführen. Als Bilderbeigabe ist das von Wilh. Bölsche verfasste Bündchen „Drachen“ erschienen.

Zul. Weis, Stuttgart; Pfaffenweg 6, der Herausgeber der beiden Mitteilungsblätter „Hochgebirge“ und „Voralpen“, hat in einer besonderen Ausgabe, der an einen bestimmten Standort gebundenen Wanderer und Sommerfischer gedacht. Es sind erschienen: „Oktalpin und Tannheimer Berge“, „Westalpin und Brezger Wald“, „Nordalpin und Alpeiner Wald“, „Oberalpin“ und ein neuer „Voralpenführer“. Jedem

dieser handlichen Bündchen ist eine Heberlistkarte beigegeben. Da diese Bündchen „Wanderer“ sich auf ein kleineres Gebiet erstrecken, so ist auch ihr Umfang dementsprechend und wirkt sich dies in einem entsprechenden Preise aus.

„Der Bücherkreis“, G. m. b. H., Berlin SW. 81, Pflanzengasse 6, teilt mit, daß in diesem Verlag als Neuererscheinung das von Fritz Wiltung verfasste und reich illustrierte Werk „Arbeiterpartei“ zum Preise von nur 3 Mark herausgekommen ist. Weiter wird betont, daß in diesem Buche auch des Wanderns gedacht und ein eigenes reichhaltiges Kapitel gewidmet ist.

Bei dieser Gelegenheit verweisen wir aber auch auf die weiteren im selben Verlage neu erschienenen Bücher. „Der Bücherkreis“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Zahlung monatlicher Beiträge, seinen Mitgliedern nur beste Literatur bei einwandfreier drucktechnischer Ausstattung zu liefern. Die Autoren sind Blut von deinem Blut! Sie fühlen mit dir, sie verstehen dich, sie sprechen aus, was du denkst und suchen auf deiner Seite.

Hier ist allen Freunden und Ortsgruppen die Möglichkeit gegeben, auf leichte, billige Art zu einer guten und schönen Bibliothek zu gelangen. Zu beziehen durch unseren Verlag in Nürnberg, Hebergasse 1, und alle Buchhandlungen oder direkt vom Bücherkreis.

Geschäftsstelle: München/Bewerkschaftshaus, Post-Loystraße 42, Zimmer 18a.

Obmann: Ebert Anton, Tegernseerstraße 2/0, L. Kasser: Kasan Richard, Lederwaren-Geschäft, Müllerstraße 52, Postfachkonto München 10682

Gau-Schreibstube: Leiter: Ebert Hans, München, Martinstraße 1/1

Gaunachrichten

Schriftleiter: Schwarz Hans, Jomaningerstr. 91/III (Küchengebäude).

Gauferienheim, Referent: Sauerfeld Hans, Helmerstraße 4, 0 r.

Hauswart: Kreipel M., Hausbaur, Kobrauerhaus.

Alle Zuschriften und Geldsendungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Gau-Wintersportkonferenz 1929.

Allen Ortsgruppen im Gau Südbayern zur Kenntnis, daß die Gau-Wintersport-Konferenz am 28. und 29. September 1929 in München, Restaurant Donnersberger Bierhalle, Donnersbergerstraße 29, stattfindet, wozu die Vertreter aller Ortsgruppen eingeladen sind.

Tagesordnung:

Samstag den 28. September:

1. Bericht des Referenten im Wintersport.
2. Bericht der Wintersport-Bezirksreferenten.
3. Bericht der Ortsgruppen.
4. Referat: Reichs-Wintersport-Referent: Ebert, Garmisch.

Sonntag den 29. September:

5. Wintersportprogramm 1929/30.
 - a) Reichs-Wintersporttreffen.
 - b) Gauslauf 1930.
6. Anträge.
7. Wahl der Wintersport-Referenten.
8. Verschiedenes.

Anträge über Wintersportangelegenheiten müssen bis 22. September in den Händen der Gauleitung sein. Ortsgruppen, die Delegierte entsenden, ersuchen wir um baldige Meldung, um die Quartierfrage zu regeln.

Für die Gauleitung:
Ludwig J a u d.

Neuerst wichtig.

Wir bitten die Ortsgruppenobmänner, jetzt schon mit dem Abrechnen für das Jahr 1929 beginnen zu wollen. Da die Gaukonferenz schon zu Anfang des neuen Jahres stattfindet, ist notwendig, daß die Abrechnungen bis spätestens 1. Dezember 1929 vollzogen sind. Der Gau kann unter keinen Umständen nach dem 1. Januar retournierte Marken zurücknehmen.

Wasserwanderer-Versicherung.

Bei der Reichsleitung wurde angeregt, für die Wasserwanderer eine Kollisionsversicherung abzuschließen, um die Betroffenen vor Schaden zu schützen, wenn sich ein Unglücksfall ereignet, bei welchem das Sportboot mitunter vollständig vernichtet wird. Um die notwendigen Unterlagen her-

einzubekommen, bitten wir die Ortsgruppen, durch eine Rundfrage festzustellen, wie viele Wasserwanderer in der Ortsgruppe Interesse an einer solchen Versicherung haben.

Der Gau Salzburg hat Kobrauerbüsten herstellen lassen, die in äußerst lebenswahrer Darstellung gegliedert sind. Dieselben eignen sich besonders für Festlichkeiten und Ausstellungen. Ortsgruppen, die Interesse daran haben, mögen sich an den Gau Salzburg, Salzburg, Paris-Lodronstraße 21, wenden.

Der Preis ist:

In Gips, weiß, marmorartig	35.— Schilling
In Gips bronziert	37.— Schilling
Aus Lindenholz geschnitten	180.— Schilling
In Stein	420.— Schilling

Für Verpackung in einer Kiste und Postgebühren werden 3.50 Schilling berechnet.

Die Gauleitungsstelle verweist zur Winterjailon auf unsere Vorträge, die den Ortsgruppen mittels Rundschreiben zugestellt wurden. Desgleichen steht den Ortsgruppen Ausstellungsmaterial zur Verfügung und ganz besonders seien die Photogruppen auf die nunmehr fertiggestellten Wandermappen verwiesen, die jederzeit vom Referenten angefordert werden können.

Nächtigung in Zelten.

Auf eine Anfrage bezüglich der Nächtigung in Zelten erteilte das bayerische Staatsministerium des Innern der Reichsleitung am 29. August 1929 folgende Antwort:

„Außer der Sondervorschrift in § 6 des Zigeuner- und Arbeitsscheuengesetzes über das Lagern von Zigeunern und Landfahrern im Freien bestehen für Bayern keine besonderen Vorschriften über Nächtigung in Zelten auf freiem Felde. Es wird aber auf die allgemeinen feld-, feuer- und straßenpolizeilichen Vorschriften hingewiesen.“

Mitteilungen der Ortsgruppen

Briglegg. Mehrere Freunde der Ortsgruppe haben Zimmer mit 1 und 2 Betten zur Verfügung, die sie gerne an Urlauber und Sommergäste abtreten. Der Preis ist von 1 Schilling aufwärts. Briglegg ist

geeigneter Stützpunkt für Bergtouren im Rosen und im Gebiet der Wildschönau. Anschriften sind zu richten an Freund Anton Kiegler, Briglegg in Tirol.

Zinnenstadt. Wieder ein Kämpfer starb aus unseren Reihen. So dachten wohl alle unsere Freundinnen und Freunde, als uns am Donnerstag den 30. Mai die traurige Nachricht traf, daß unsere treue Wanderfreundin Bertha Wachtmeister nicht mehr unter uns weilen sollte. Im blühenden Alter von 38 Jahren raffte sie eine kurze aber schwere Krankheit aus unserer Mitte. Wohl weit über die Grenzen Zinnenstadts war unsere Freundin bekannt und als eifrige Genossin geachtet. Seit zwei Jahren verwaltete sie mit ihrem Mann, unserem Freunde Georg, unsere Schiebhütte Alpe Alp und trotz Wind und Wetter zog sie Samstag für Samstag hinauf zu unserer zweiten Heimat, um uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Keine Arbeit, und war sie noch so viel, war ihr zu schwer. Stets dachte sie an das Wohl unserer Freunde. Aber auch in den Sommermonaten war sie stets in unseren Reihen zu finden. Selten fehlte unsere Freundin auf unseren Wanderungen, Versammlungen oder Veranstaltungen und überall erfreute sie uns mit ihrem nie verfallenden goldenen Humor. So war es denn auch nicht verwunderlich, daß alle unsere Freunde ihr das letzte Geleit gaben. Mehrere unserer Freunde hatten das Grab ganz mit Tannengrün ausgeschmückt und in der Wanderkluft mit Seil und Pickel trugen unsere Freunde die Unvergeßliche zu ihrer letzten Ruhestätte, wo unser Obmann ihr die letzte Ehrung widmete.

Basing. Die Ortsgruppe hat durch tragisches Geschick ein liebes Mitglied verloren. Inmitten treuer Freundschaft in heiterster Stimmung auf der Manienberghütte, hat am 3. September unsere Freundin Fr. Gertrude Busch durch einen Unglücksfall der Tod ereilt.

München. Wir machen unsere Mitglieder beim Einkauf von Ausrüstungsgegenständen für Berg- und Wintersport auf nachstehende Geschäfte aufmerksam:

Richard Kasan, München, Müllerstraße 53.

Karl Göppel, München, Hans-Sachs-Straße 3, Ecke Müllerstraße.

August Schuster, München, Rosental 6.

Gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte erhalten sie dort 10 Prozent Rabatt.

Innerhalb der Ortsgruppe München hat schon wieder der unerbitliche Schnitter Tod reichlich Ernte gehalten und eine Reihe verdienter Mitglieder aus unserem Freundeskreis gerissen.

Wir haben nachstehende Mitglieder zu beklagen:

Vettenbauer Emilie	Suller Peter
Röhrig Andreas	Luz Wilhelm
Zoglmeier Joseph	

Außerdem die Jubiläumsmitglieder:

Niedermeier Marie	Glade Fritz
Schwarz Joseph	Heinrich Oskar
Engelmann Hans	(12 Jahre 1. Obm.)

Wir werden die Verbliebenen stets in treuer Erinnerung bewahren.

Salzburg teilt uns mit, daß am 15. Juli die Talherberge der Öffentlichkeit übergeben wurde. Diese ist für 30 Personen eingerichtet und besitzt auch eine Kochgelegenheit. (Gastgeber.) Wir empfehlen diese günstige Übernachtungsgelegenheit unseren Mitgliedern.

Der Gau Südbayern erleidet durch das Ableben seines Mitgliedes, des treuen Beraters

Simon Steinhart

einen schmerzlichen Verlust.

Seit vielen Jahren war er Beisitzer im Gauauschuß bis ihn eine unheilbare schleichende Krankheit an das Bett fesselte, wovon ihn am 29. August, erst 29 Jahre alt, der Tod erlöste.

Wir verlieren in ihm einen begeisterten, überzeugungstreuen Naturfreund und werden seiner stets gedenken.

Der Gauauschuß.

Berichtigung: In unserer letzten Nummer muß es in dem Artikel „Die Kemptener Werbefest“, im zweiten Absatz heißen: Zwei Triebe beherrschenden Menschen, der Egoismus und der Altruismus. Die Lehre vom Kampf ums Dasein fand in den Arbeiten von Malthus, Darwin, Wallace, Spencer usw. ihre wissenschaftliche Begründung; dagegen hat Krapottin zweifelsfrei nachgewiesen, daß dem Gesetz der gegenseitigen Hilfe im Tier- und Menschenleben mindestens die gleiche Bedeutung zukommt, wie dem Kampf ums Dasein. Statt „Chancenerfassung“ muß es heißen „Chancenverfassung“.

GAU-FERIENHEIM ROHRAUERHAUS

in ruhiger herrlicher Lage, am Fuße der Gindelschneld oberhalb der Straße von Hausham nach Gmund zwischen Schlier- und Tegernsee. Von Bahnstation Hausham (Linie Bayerischzell) ist das Haus in 7/8 Std. erreichbar, Zimmer mit 2 u. 4 Betten, sowie Matratzenlager stehen zur Verfügung und ist dasselbe von Hüttenpächter Alois Kreipl ganzjährig gut bewirtschaftet.

